

Grafiker an der Schweizerischen Landesausstellung

Autor(en): **Schmidt, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86757>

Nutzungsbedingungen

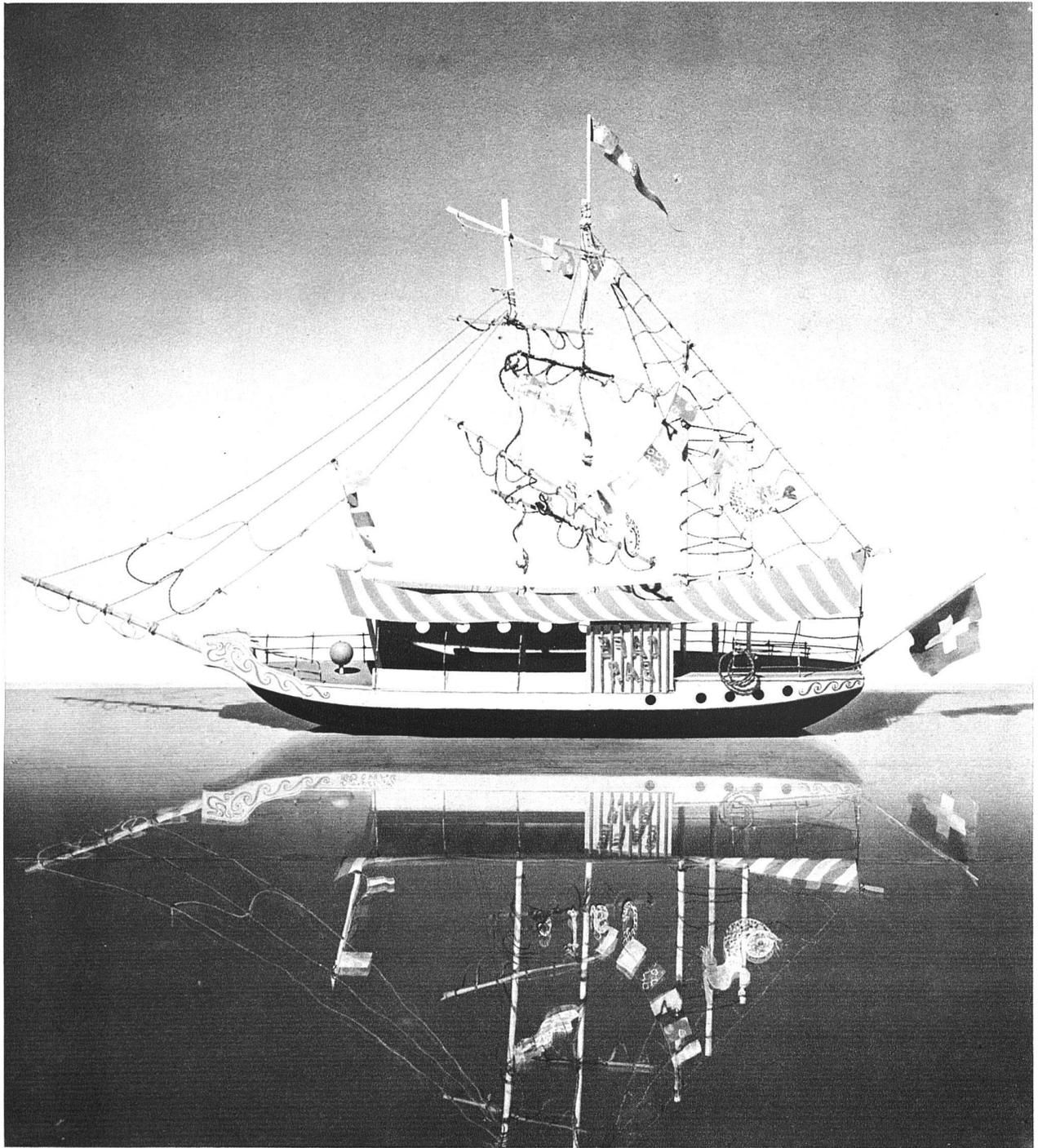
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

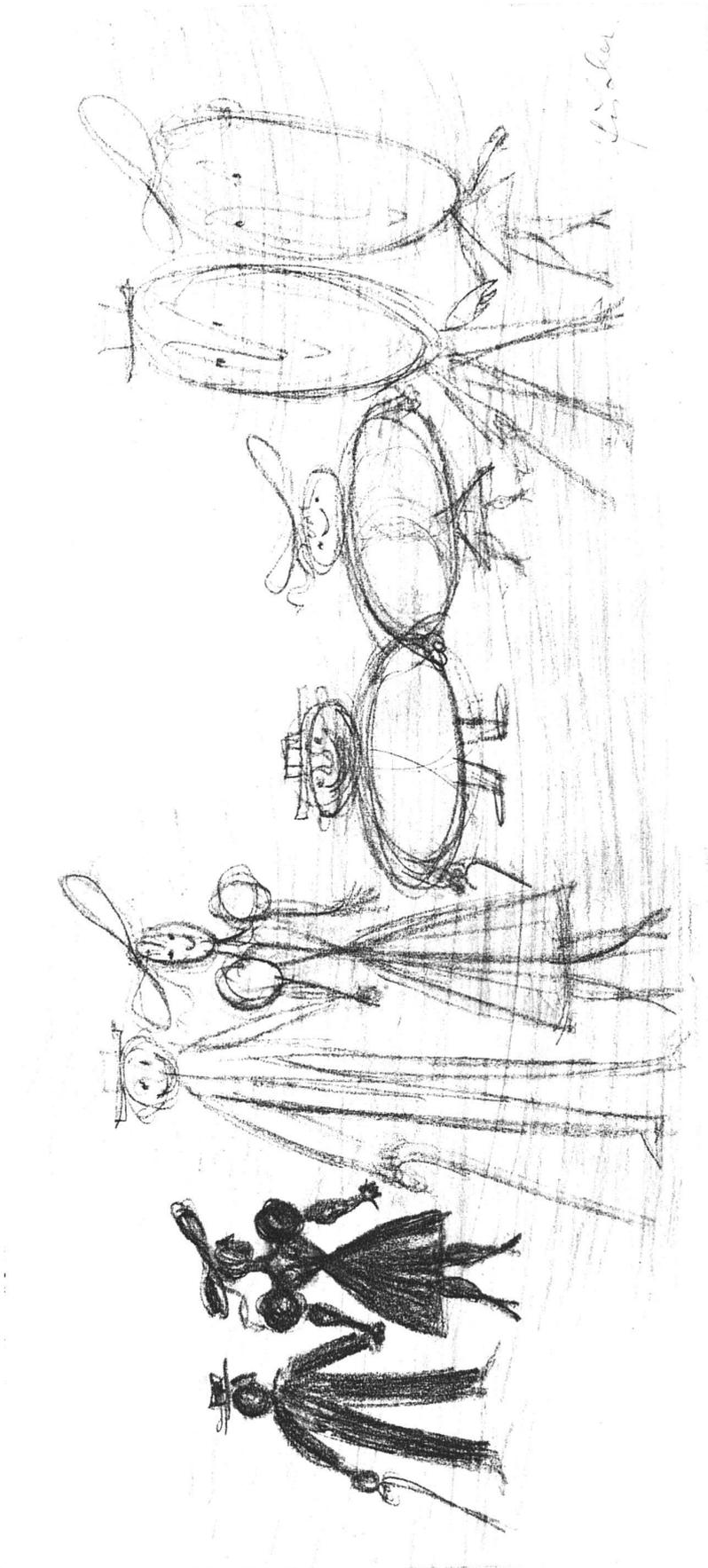
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



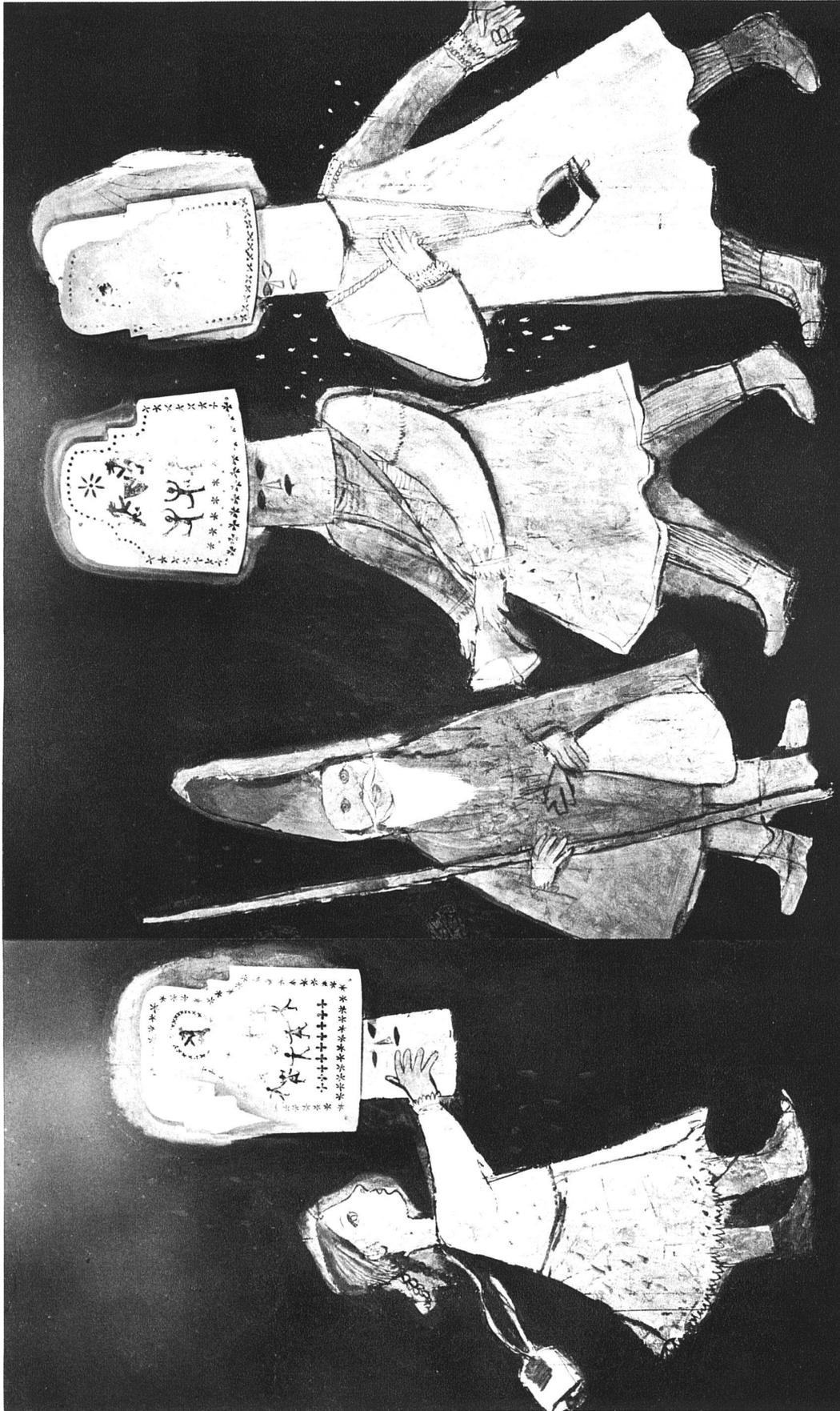
Abteilung «Zubereiten und Essen»
Max Sulzbachner SWB, Basel: Modell zum Kaffeebarschiff. Foto: H. Eidenbenz SWB, Basel

Arbeiten unserer Grafiker für die Landesausstellung

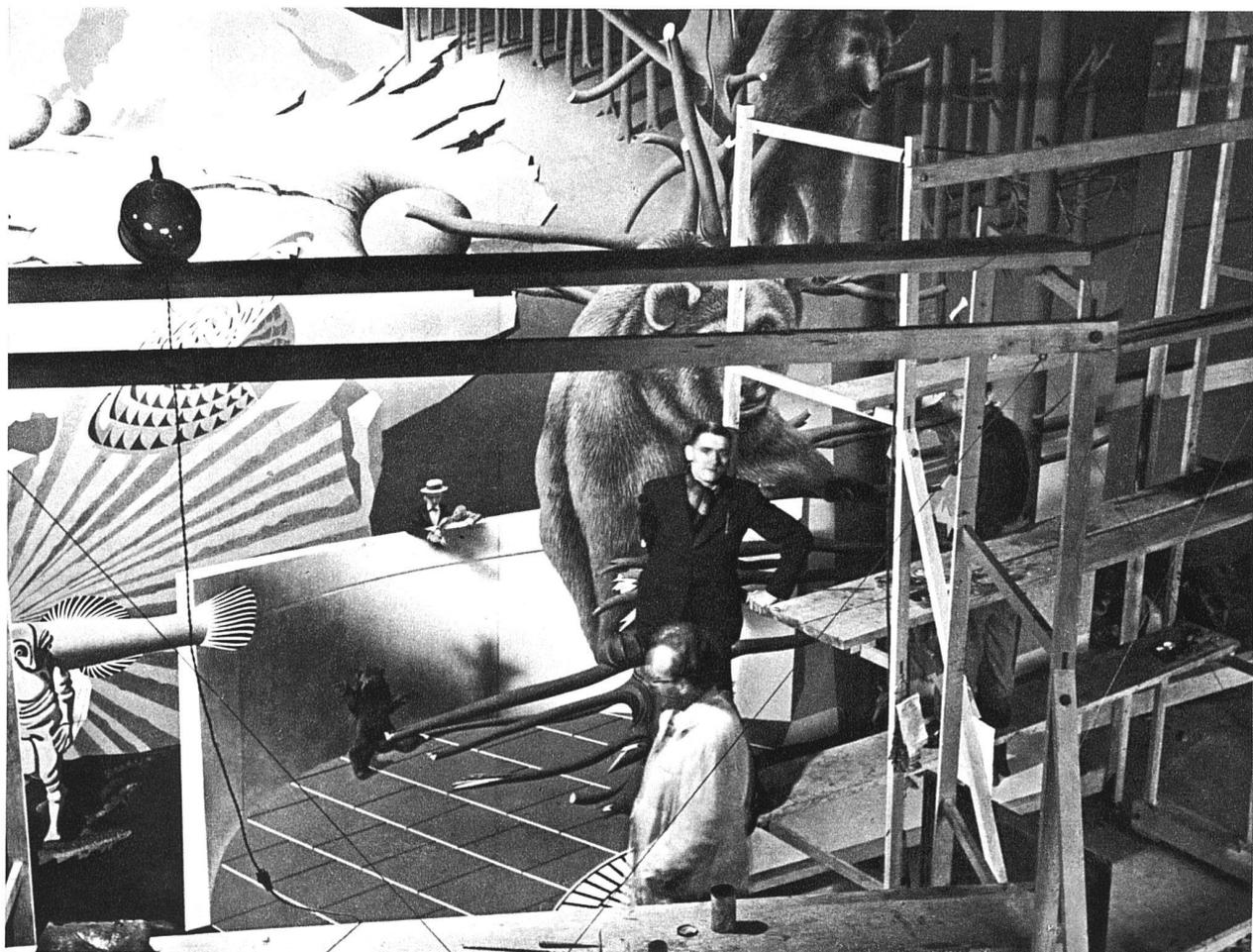
D A S W E R K H E F T 3 M Ä R Z 1 9 3 9



H. Fischer SWB, Zürich: Skizze für ein Wandbild im Freien (12 m lang) für eine Spiegelgalerie («Attraktionen»)



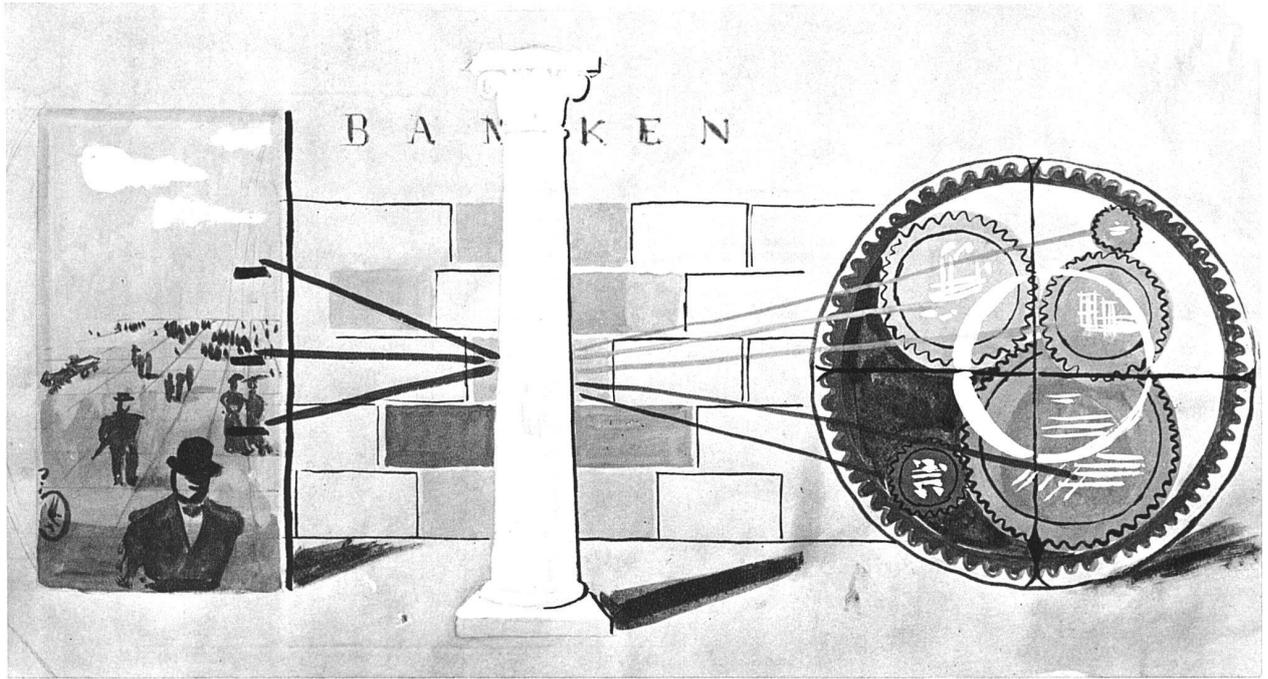
A. Carigiet SWB, Zürich: Wollshofener Kläuse. Ausschnitte aus dem 6 m langen und 1,5 m hohen Wandbild in der Selbstbedienungsbar des alkoholfreien Restaurants. Fotos: O. Aeschbacher, Zürich



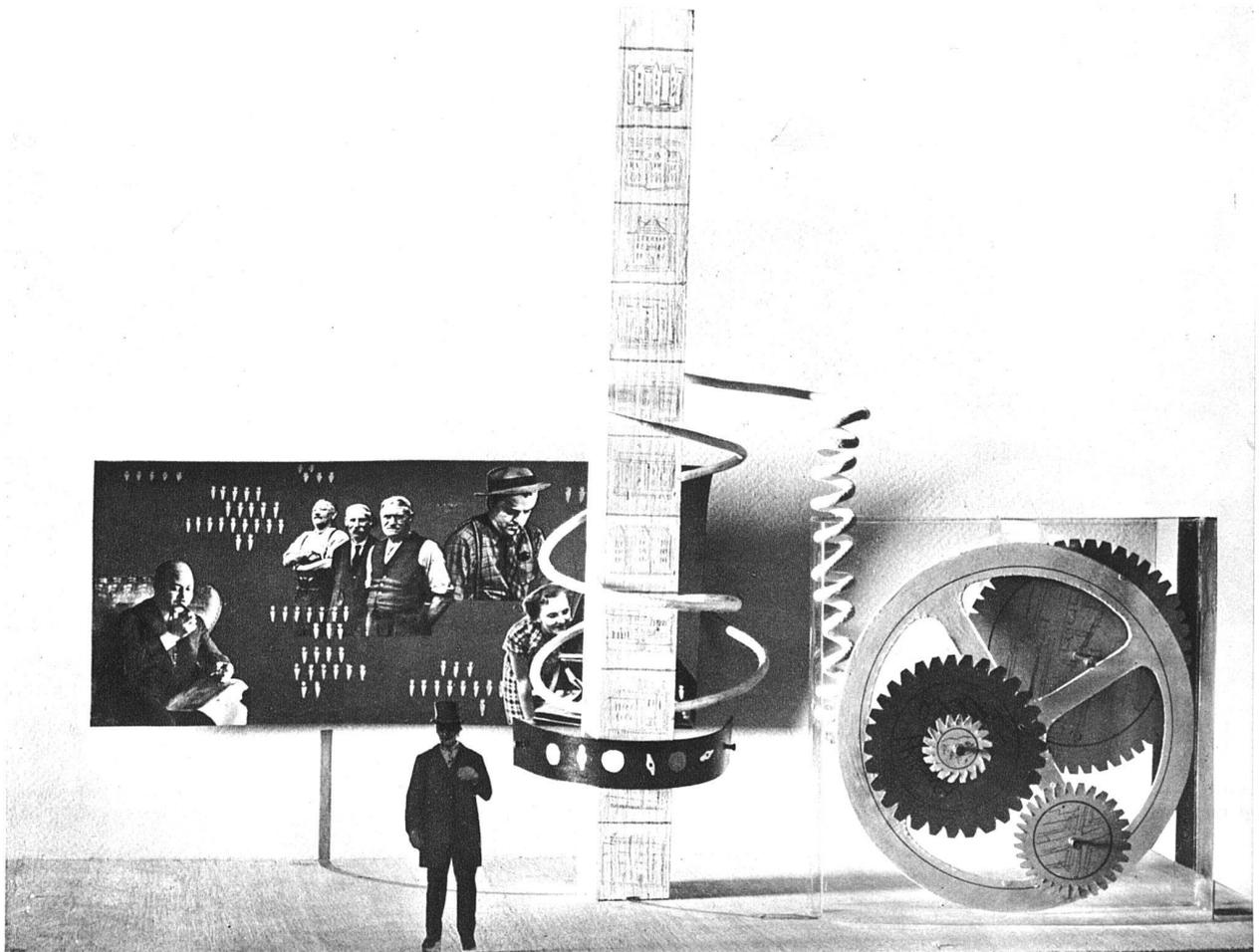
Abteilung «Die Schweiz, das Ferienland der Völker»
H. Erni SWB, Luzern: Arbeit am Wandgemälde der Touristikwand. Foto: H. Erni SWB, Luzern

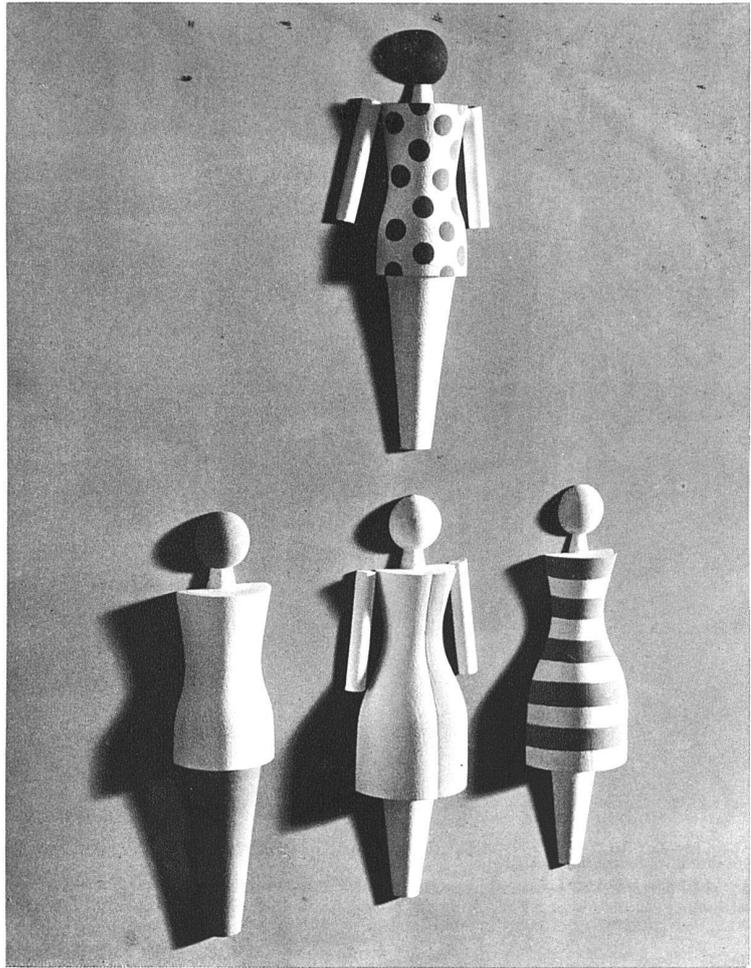


Abteilung «Die Schweiz, das Ferienland der Völker»
H. Erni SWB, Luzern: Ausschnitt aus dem 96 m langen und 5 m hohen Wandgemälde an der Touristikwand

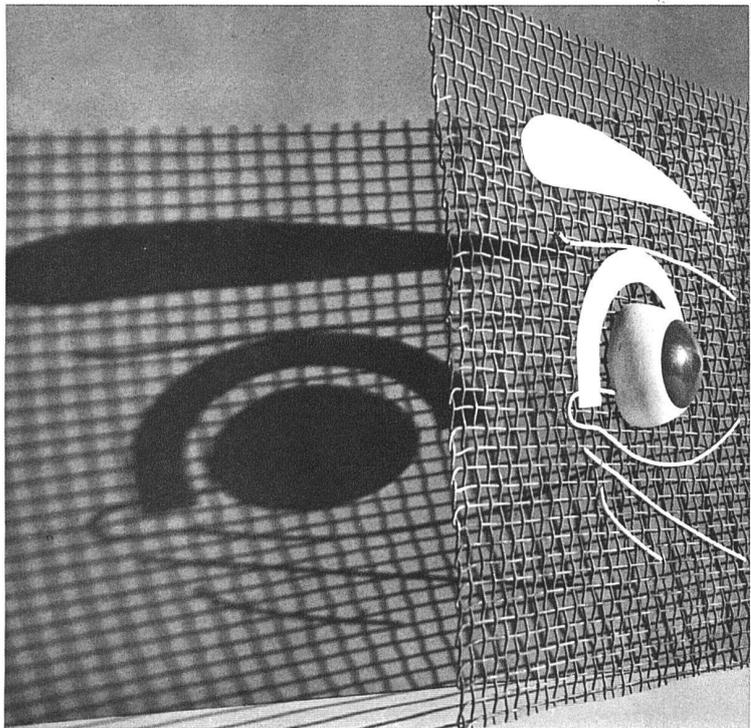


Abteilung «Soll und Haben»
 H. und H. Kurtz SWB, Zürich: Vorstudien (oben Zeichnung, unten Modell) zu einer Darstellung «Spargeld - Banken - Wirtschaft»
 Fotos: H. Kurtz SWB, Zürich

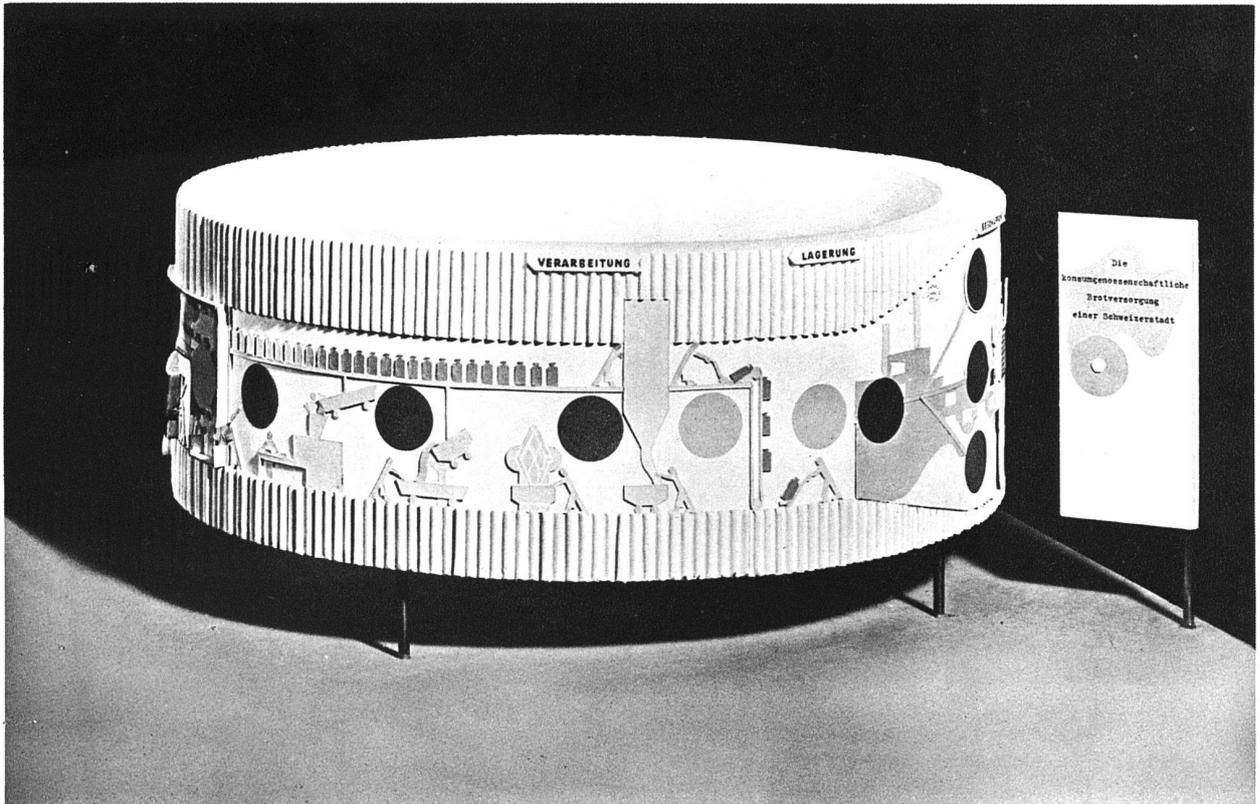




Abteilung «Vorbeugen und Heilen»
 H. Steiner SWB, Zürich:
 Standardfiguren für eine Erbstatistik (Holz gedreht)

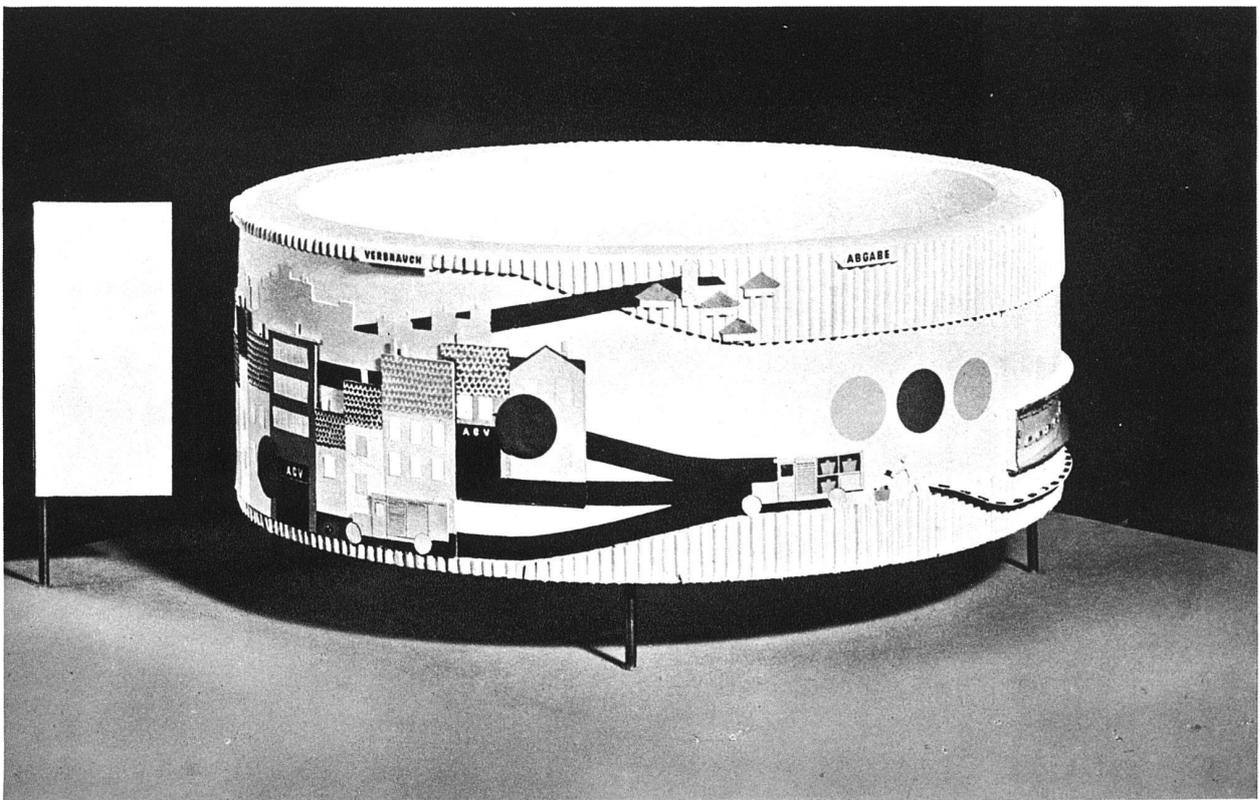


Abteilung «Vorbeugen und Heilen»
 H. Steiner SWB, Zürich:
 Modellstudie, Eingang zum Pavillon der Physiologie
 (Modell Auge, wirkliche Grösse 75 cm Durchmesser)
 Fotos: Steiner & Heiniger SWB, Zürich



Abteilung «Zubereiten und Essen»

H. Eidenbenz SWB und Rappaz, Basel: Darstellung «Produktion und Versand einer Grossbäckerei»
(wirklicher Durchmesser 3,5 m, Höhe 1,5 m und 0,5 m über Boden). Fotos: H. Eidenbenz SWB, Basel



Grafiker an der Schweizerischen Landesausstellung

Die Entwicklung des modernen Ausstellungswesens hat — ähnlich wie die Entwicklung des Städtebaus einen aus dem Architekten, dem Ingenieur und dem Verwaltungsmann kombinierten Spezialisten des Städtebaus gefordert hat — den Typ eines Fachmannes geschaffen, der heute, noch etwas gezwungen und noch nicht ganz eingelebt, unter der Bezeichnung des «Grafikers» einhergeht.

Die Arbeiten für die Schweizerische Landesausstellung haben gezeigt, dass der «Grafiker» zu einem der wichtigsten Mitarbeiter an diesem grossen Werk geworden ist, mindestens so wichtig, ja oft noch wichtiger als der Architekt. Aus der Reihe von Beispielen, die der Leser auf den vorhergehenden Seiten durchgeblättert hat, geht das vielleicht nicht so ohne weiteres hervor. Denn diese Beispiele geben nur ein Stück der Arbeit des Grafikers, die Arbeit des Erfindens und Formens. Neben dieser freilich wichtigsten Arbeit — bei aller notwendigen Vielseitigkeit ist die entscheidende Voraussetzung, dass der Grafiker Künstler sei — haben sich die Grafiker unserer Landesausstellung aber mit einer Reihe von Aufgaben zu befassen, in denen sich die Besonderheiten eines neuen Berufes ankündigen.

Damit wollen wir nicht sagen, dass unsere Grafiker nicht Gelegenheit erhalten, an der Landesausstellung als unbeschwerte Erfinder und Former aufzutreten. Arbeiten, wie die von Carigiet, Fischer und Sulzbacher gezeigten, erreichen den Ausstellungszweck allein durch die fröhliche Erfindung. Trotzdem wäre es eine grosse Ungerechtigkeit, wenn wir vergessen würden, dass allein mit fröhlichen Erfindungen die Aufgabe des Ausstellens an der Landesausstellung nicht bestritten werden könnte.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Landesausstellung, nämlich die, einen Begriff von der Entstehung und Bedeutung der Werkzeuge und Produkte unserer Volkswirtschaft und dem Sinn unserer kulturellen Arbeit zu vermitteln, würde damit ganz zu kurz kommen.

In der Tat hängen grosse Abteilungen unserer Landesausstellung in ihrer Wirkung davon ab, wieweit es dem «Grafiker» gelingt, oft sehr abstrakte, oder doch in der Regel vom Fachmann abstrakt formulierte Vorgänge und Zusammenhänge in eine anschauliche und leicht fassliche Form zu bringen. Wir denken an solche Abteilungen wie Chemie, Elektrizität, die Abteilung «Soll und Haben» oder «Vorbeugen und Heilen». Hier ist mit einem originellen Arrangieren des Ausstellungsgutes noch sehr wenig getan. Der Grafiker hat die oft gar nicht leichte Aufgabe,

den technischen Vorgang, den Lebensprozess, die wirtschaftliche Erscheinung aus der Begriffswelt des Technikers, des Mediziners, des Wirtschafters zuerst in die Anschauungsformen des Laien zu übertragen, bevor er sein Handwerk als Künstler antreten kann. Er muss Künstler und Spezialist in einem sein, denn die Erfahrung hat gezeigt, dass die Spezialisten — praktisch die Aussteller — diesen neuartigen Ausstellungsaufgaben in Erinnerung an die früher so beliebten Schlösser aus Seifenstücken und Fadenspulen noch sehr fremd gegenüberstehen, ebenso wie auf der andern Seite der Grafiker dazu neigt, das Spiel der Phantasie oder des Geschmacks zu rasch an die Stelle des notwendigen Durchdenkens der Aufgabe treten zu lassen.

Dass die mitunter schwierige Arbeit, die vom Aussteller und Grafiker auf diesem Gebiet geleistet werden muss, nicht etwa eine böswillige Erfindung der «thematischen Ausstellung» ist, sondern einen sehr aktuellen Ausstellungstyp darstellt, zeigen die Untersuchungen, welche die schwedische Regierung im Hinblick auf die Beteiligung an der New Yorker Weltausstellung durch eine besondere Kommission anstellen liess. Auf Grund der Untersuchungen des schwedischen «Instituts für Marktanalysen» und einer amerikanischen Reklamefirma wurde festgestellt, dass «soziale und kulturelle Einrichtungen des Auslandes in der amerikanischen Öffentlichkeit mehr interessieren als eine traditionelle Darstellung industrieller und gewerblicher Erzeugnisse». Mit anderen Worten, auch der Amerikaner wünscht aus einer Ausstellung etwas zu lernen.

Allzu nahe liegt hier allerdings die Gefahr, dass Karten, Statistiken und Diagramme durch einen unberechtigten Aufwand an Formen, Materialien und Dimensionen in den Rang von Kunstwerken erhoben werden, wodurch der Beschauer auf Unwesentliches abgelenkt und im Grunde nur ermüdet wird. Wäre es erlaubt, sich einen Ausstellungstypus der Zukunft vorzustellen, so möchte man an eine auf die knappste und sinnvollste Weise beherrschende Ausstellung denken, die ganz darauf verzichtet, den Verbrauch von Eiern oder Zement künstlerisch darzustellen, wofür der Besucher dann zum Schluss in einen richtigen Lunapark der ästhetischen Attraktionen und Erfindungen entlassen würde. Die Talente unserer Grafiker würden dabei gewiss nicht ungenützt bleiben.

Hans Schmidt BSA, Basel.